

Ein kleinerer Bursche als der Fuchs, mit langem schlanken Leibe, aber nicht minder listig, ist der Hausmarder. Am Tage schläft er in seinem Verstecke in Baumlöchern und auf Hausböden, und erst nachts, wenn es ruhig um ihn wird, wagt er sich heraus. Sein Hauptvergnügen ist die Hühner- und die Taubenjagd, und oft werden die Tiere von ihm erhascht. Denn da er geschickt an Mauern zu klettern versteht, ist es ihm eine Kleinigkeit, auf den Taubenschlag und in das Hühnerhaus zu kommen. Und wehe, wenn er ein Thürchen offen findet oder ein Löchlein zum Hineinschlüpfen benutzen kann. Alles Lebende würgt er mit Mordgier und sättigt sich auf mehrere Tage. Und da er über Dächer und Mauern steigt, so wird er selten von den wachsamem Hunden verschreckt, die nur ihre Aufmerksamkeit nach den Feinden auf dem Boden richten.

Sein Genosse, der Baumarder, hält sich im Walde auf den Bäumen auf, und da sein Kleid braun ist wie der Stamm, so erschleicht er oft die schlafenden Vögel, oder er macht auch wohl Jagd auf das flinke Eichhörnchen, das er zu Tode hegt. Ebenso schlimme Kameraden sind der gelbbraune Iltis und das kleine Wiesel, das im Winter weiß wie Schnee ist und nur eine schwarze Schwanzspitze hat.

Diese alle haben den gleichen Trieb, schwächere Tiere zu überfallen und von ihrem Fleische sich zu nähren; aber trotzdem sind sie bittere Feinde unter einander, und wenn sie sich begegnen, dann setzt es meist blutige Kämpfe, ja oft ruhen sie nicht, bis der eine von ihnen getötet ist, der dann von dem Sieger aufgefressen wird.

Ein ähnlicher Geselle mit eben so furchtbarem Gebisse und mit nicht geringerer Mordlust hat sich in seine unterirdische Wohnung vergraben; denn er ist etwas träge und liebt die Jagd im Schnee nicht, auch könnte er jetzt seine liebste Nahrung, Obst und Mäuse, nicht erlangen. Es ist der Dachs, der im Erdenschoße seine Winterruhe hält. Sein dunkler Palast ist ähnlich eingerichtet wie der des Fuchses. In einem großen Kessel, der weich ausgefüttert ist, liegt der Dachs eingerollt, mit geschlossenen Augen und sehr langsamem Atem, und dabei ist er sehr fett. Denn im Herbst hat er an Feldmäusen, Baumfrüchten und genießbaren Wurzeln Überfluß gehabt und sich wohl gemästet. Das Fett schützt ihn vor der Winterkälte und erhält seinem Körper die gehörige Frische. Es zehrt sich nach und nach auf, und wenn er im Frühlinge zum Vorscheine kommt, so erscheint er ziemlich mager. Verborgen bleibt er bis zum Februar, der Volksglaube sagt, bis zum Tage Mariä Lichtmess (2. Februar); dann komme er neugierig aus der Erde, um zu erkunden, wie es oben aussehe. Sei der Himmel klar und hell, und bemerke er also seinen eigenen Schatten, so begeben er sich noch vier Wochen zur Ruhe; sei aber das Wetter trübe und regnerisch, so freue er sich und bleibe munter.

Auch der Igel, den sein Stachelkleid vor vielen Gefahren schützt, verschläft die kalte Zeit in einem Erdloche. Wird er im Sommer an-